

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3243

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3243



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

Wir subventionieren unsere eigene Wasserverschmutzung!

Beenden wir das am
13. Juni 2021.

Initiative für
sauberes Trinkwasser **JA**

Pestizide, Antibiotikaresistenzen und Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Die Trinkwasserinitiative verlangt, dass unsere Steuermilliarden zukünftig in eine pestizidfreie Lebensmittelproduktion fließen, die Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzt und einen Tierbestand hält, den sie mit einheimischem Futter ernähren kann.

Unser wichtigstes Lebensmittel ist das Trinkwasser. Es entsteht zum grossen Teil durch die Versickerung des Regens dort, wo auch unsere Nahrung wächst, auf landwirtschaftlich genutzten Böden. Diese Böden sind der beste Trinkwasserfilter und ein grosser Wasserspeicher.

Die intensive Landwirtschaft setzt riesige Mengen an Pestiziden, Antibiotika, Importfutter und Gülle ein. Dies bedroht die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Nahrung sowie die Biodiversität, das Klima und die Luft. Und gefährdet so unsere Gesundheit und die Ernährungssicherheit.

Wir investieren Milliarden an Steuergeldern in die Produktion unserer Lebensmittel, noch bevor wir sie im Laden kaufen. Die Initiative will dieses Geld in eine trinkwasserfreundliche Landwirtschaft umlenken, die pestizidfrei und aus eigenem Boden produziert und in der Tierhaltung keine Antibiotika prophylaktisch einsetzt. Zusätzlich sollen Bäuerinnen und Bauern bei diesem Systemwechsel mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt werden.

So schützen wir die Gesundheit, die Umwelt und die Ernährungssicherheit und verhindern die massiven Folgekosten der heutigen industriellen Lebensmittelproduktion. Qualität und Ertrag als auch die bäuerlichen Einkommen werden nachhaltig gesichert. Ökologisch und gesund produzierte Lebensmittel werden für alle erschwinglich. Sie sind die neue Norm.

Zu viel Gülle durch Importfutter

Die Schweiz importiert jährlich 1,2 Mio. t Futtermittel, auch aus Südamerika, damit sie ihre überhöhten Nutztierbestände ernähren kann.

Sogar Urwälder werden dafür gerodet!

50% des Schweizer Fleisches und 70% der Schweizer Eier und Poulets werden mit Importfutter hergestellt. Das Resultat: viel zu viel Gülle und Ammoniak.

Die jährlichen Ammoniakemissionen sind 70% höher als das Umweltschutzgesetz erlaubt. Flächenbezogen sind es die zweithöchsten in Europa. Das giftige Stickstoffgas Ammoniak versauert und überdüngt Böden, Wälder und Gewässer. Es schädigt die Biodiversität sowie das Klima und belastet unsere Lungen mit Feinstaub. 95% der Ammoniakemissionen stammen aus der Landwirtschaft – 90% davon aus der Nutztierhaltung.

Wo Schweiz drauf steht, soll auch Schweiz drin sein

Tiere müssen dort leben, wo ihr Futter wächst. Dann sind die Nährstoffkreisläufe geschlossen und die Überdüngung ist gestoppt. Darum will die Initiative, dass die Schweizer Landwirtschaft ihre Tiere wieder mit einheimischem Futter ernährt.

Schweizer Seen ersticken

Zu viel Gülle belastet unsere Seen. Seit Jahrzehnten werden Baldegger-, Hallwiler-, Sem-pacher- und Greifensee künstlich belüftet – finanziert mit unseren Steuergeldern..

«Gülle- und Ammoniak-überschüsse führen im Trinkwasser zu überhöhten Nitratkonzentrationen. Nitrat gilt als krebserregend.»

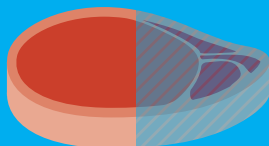
Antibiotika als Heilmittel: ja

Antibiotika als Prophylaxe: nein

Antibiotikaresistente Bakterien sind laut Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit die «grösste Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung». Trotzdem werden in der intensiven Tierhaltung tonnenweise Antibiotika eingesetzt, sogar prophylaktisch. Dabei entstehen antibiotikaresistente Bakterien, die via Gülle und Mist in unsere Nahrung, in die Gewässer und in unser Trinkwasser gelangen können.

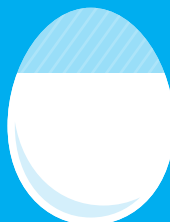
Importfutter

führt zu überhöhten Ammoniakemissionen, die Gewässer, Klima und Biodiversität schädigen und das Trinkwasser mit Nitrat belasten.



50%

des Schweizer Fleisches wird mit importiertem Futter erzeugt



70%

der Schweizer Eier werden mit importiertem Futter erzeugt

Pestizide in unseren Gewässern

145 Pestizide werden in unseren Fließgewässern gemessen, häufig über dem Grenzwert.

Pestizide in unserem Trinkwasser

85 bis 90% der Pestizide werden von der Landwirtschaft eingesetzt. Die Folge: Trinkwasserfassungen müssen wegen Pestizidrückständen über dem Grenzwert geschlossen werden. Vielerorts ist dadurch eine Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser nicht mehr möglich.

«Mehr als eine Million Menschen in der Schweiz trinken pestizidbelastetes Trinkwasser, das nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht.»

Quelle: 4aqua

Der Bund schützt unser Trinkwasser nicht

Trotz grossflächiger Pestizidbelastungen hat der Bund 2020 für 14 Pestizide die Grenzwerte in den Gewässern erhöht.

Pestizid-Poker

175 einst bewilligten Pestiziden wurde von 2005-2020 die Zulassung entzogen, vor allem wegen Gesundheits- und Umweltschäden.

Pestizidfreie Produktion

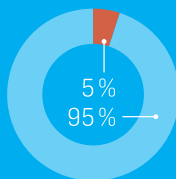
Die Initiative verlangt eine Lebensmittelproduktion ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Die Bio-Mittel sind erlaubt.

Akut bedroht: Bienen, Insekten, Vögel

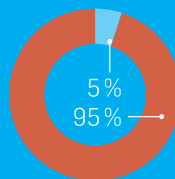
Der Einsatz von Pestiziden und die Gülle- und Ammoniaküberschüsse aus der Massentierhaltung zerstören die Biodiversität. 60% der Insektenarten in der Schweiz sind gefährdet. Das Insektensterben, insbesondere bei den Bienen, bedroht unsere Lebensmittelproduktion. Vögeln und Fischen fehlt die Nahrungsgrundlage.

Schweizer Biodiversität im Wiesland der tieferen Lagen

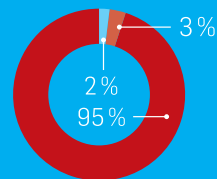
- reich
- verarmt
- kein Lebensraum



1950: botanische und faunische Artenvielfalt



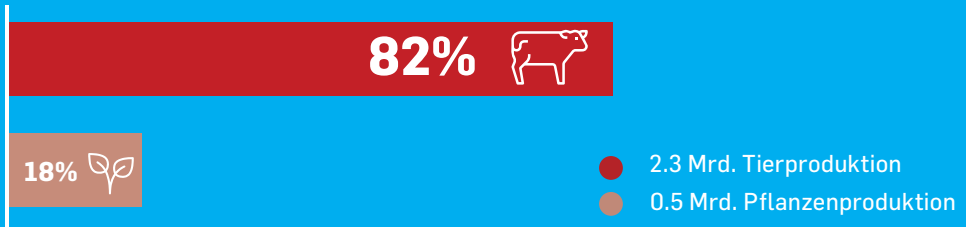
heute: botanische Artenvielfalt



heute: faunische Artenvielfalt

Quelle:
Andreas Bosshard
«Das Naturwiesland der Schweiz und Mitteleuropas»

Die Tierproduktion wird am stärksten subventioniert, obwohl sie die grössten Umwelt- und Klimaschäden verursacht.



Quelle: Kosten und Finanzierung der Schweizer Landwirtschaft, Vision Landwirtschaft 2020

Ziel der Initiative

Die Initiative lenkt unsere Steuermilliarden in eine Lebensmittelproduktion, die

- pestizidfrei produziert
- die Biodiversität erhält
- Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzt
- einen Tierbestand hält, den sie mit Schweizer Futter ernähren kann

Die Bäuerinnen und Bauern werden bei diesem Systemwechsel zusätzlich mit Bildung, Forschung und Investitionshilfen unterstützt, damit Qualität und Ertrag als auch ihr Einkommen nachhaltig gesichert sind.

Weniger Food Waste = weniger Importe

Wir produzieren und importieren viel zu viele Lebensmittel. 30-50% davon landen im Food Waste. 500 000 ha Ackerland und 320 000 ha Weideland werden verschwendet, um den Food Waste der Schweiz (2.8 Mio. t) zu produzieren!

Nicht teurer, dafür Norm und gesünder

Ökologisch produzierte Lebensmittel dürfen nicht mehr kosten als solche, deren Herstellung die Umwelt zerstört. Durch die Umlenkung der Subventionen werden ökologische Lebensmittel zur neuen Norm und für alle erschwinglich.

«Pestizide, Antibiotikaresistenzen und Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.»

JA zur Trinkwasserinitiative

Durch unser Konsumverhalten allein können wir eine ökologische Landwirtschaft nicht erreichen. Aber indem wir unsere Steuergelder umlenken. Schon seit Jahrzehnten produzieren viele Landwirt*innen erfolgreich im Einklang mit der Trinkwasserinitiative. Sie weisen den Weg in eine gesunde Zukunft – zum Wohl von Mensch und Tier.

Infos und Kontakt: initiative-für-sauberes-trinkwasser.ch

Verein Sauberes Wasser für alle, c/o Franziska Herren, Oeleweg 8, 4537 Wiedlisbach

Spenden: Postkonto 61-502642-9, IBAN CH10 0900 0000 6150 2642 9